Liebe Gemeinde, bei der Vorbereitung fiel mir die Geschichte „Ein weiser Richter“, die Wil­li Hoffsümmer überliefert, ein: *„An einem Wintertag führte man dem weisen Polizeirichter La Guardia ein­en al­ten, vor Kälte zit­tern­den Mann vor. Man hatte ihn im Laden beim Dieb­­stahl eines Brotes ertappt. Sein Hunger trieb ihn ein­fach dazu.*

*La Guardia sah sich an das Gesetz gebunden, das keine Ausnahme dul­dete. Des­halb verurteilte er den Mann zu einer Geldstrafe von 10 Dollar.*

*Dann griff er in die eigene Tasche und bezahlte den Betrag an Stelle des Ange­klagten. Er warf die Zehndollarnote in seinen grauen Filzhut.*

*Daraufhin wandte er sich an die Anwesenden im Gerichtssaal und be­strafte je­den einzelnen von ihnen mit einem Bußgeld von 50 Cent und be­gründete die Strafe mit dem Hinweis, dass sie in einer Stadt leben würden, wo sich ein Mensch zum Brotdiebstahl genötigt sieht, um nicht zu ver­hungern. Die Geld­strafe wurde sofort vom Gerichtsdiener mit dem grauen Filzhut kas­siert und dem Angeklagten übergeben. Dieser traute seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und 50 Cent.“*

Welchen Bezug hat die Geschichte zu den Lesun­gen? Beim Propheten Jesája – *erste Lesung* – wird es deutlich: „Brich dem Hun­gri­gen dein Brot, nimm obdachlose Arme ins Haus auf, wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und entziehe dich nicht deiner Ver­wandt­schaft.“ (Jes 58,7) Dem folgt die Ver­heißung: „Dann wird dein Licht her­vor­brechen wie das Morgenrot, und die­ne Heilung wird schnell gedeihen.“ (V8a) Man könnte etwas verkürzt for­mu­lieren: An unse­rem Einsatz für den Anderen ist Gottes Einsatz für uns ge­bunden.

Und das *Evangelium*? Von uns wird Großes gesagt. Die Jünger tragen Ver­ant­wortung für die Welt. „Salz der Erde und Licht der Welt“ sollen sie sein.

Aber wer richtet sich nach unserem Licht? Wo kom­men wir in der Welt vor? – In der Optik der Umwelt steht die Kirche doch etwas ei­gen­artig dar. Es gibt Lob für Caritasarbeit, für Krankenhäuser und Kin­der­tagesstätten, und zugleich die schärfste Kritik bei vermeintlichen Miss­­lich­keiten. Die Medien­berichte über die innerkirchliche Auseinan­der­setz­ung um die richtige Inter­pretation des „synodalen Weges“ verdeutlichen das Ge­sag­te. Diese Be­richte gehen an Inhalt und Aus­richtung des notwendigen Prozesses der Neu­evan­gelisierung vorbei. Wo ist da unser Licht?

In der *zweiten Lesung* (1Kor 2,1-5) zeigt uns Paulus etwas ganz Unerwartetes als Schlüssel: Das Evangelium ist die Botschaft vom Kreuz. Mit – im Sinn der Welt – armen, geradezu un­ge­eig­neten Mitteln vollbringt Gott das Werk der Erlösung. Das zeigt sich auch in der Art, wie Jesus Christus seine Boten und Mitarbeiter auswählt. So wird deut­lich, dass die Kraft des Evangeliums nicht von den Menschen kommt, sondern nur von Gott. Und das ist auch uns, der Kirche von heute, im 21. Jahrhundert gesagt.

Eine arabischen Spruchsammlung über­liefert Jesusworte, die nicht im NT stehen: „Die Apostel fragen Jesus: ‚Warum kannst du übers Wasser gehen, wir aber nicht?‘ Jesus fragt zurück: ,Wie hoch schätzt ihr Denar und Drach­me?‘ Die Jünger antworten: ‚Sehr hoch.‘ Jesus entgegnete: ‚Für mich sind sie Dreck.‘“[[1]](#footnote-1) – Jesus stellt die Werte der Welt auf den Kopf. Deshalb kann ER mit Rei­chen und Aus­ge­stoßenen essen. Denn, wer den Mut hat, sich ganz tief zum Mitmenschen herab­zu­beugen, der begeg­net dort dem HERRN. Dies geschieht aber nur, wenn wir für unser Leben die Wahl des Ge­kreu­zig­ten treffen. Paulus hat sich entschieden: „Denn ich hatte mich ent­schlos­sen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Ge­kreuzig­ten.“ (1Kor 2,2) Hier kommt das große Ge­heim­nis im Wirken des Apo­s­tels deutlich heraus. Gott will durch uns wirken, will unse­ren Ein­satz. Aber: Das Evan­ge­li­um ist die Bot­schaft vom Kreuz.

Im Frühjahr 1996 besuchten die beiden höchsten Vertreter des thai­län­dischen Bud­­dhis­mus Papst Johannes Paul II. Zuvor hatten sie ein Besuchs­programm. Als sie vor einer berühm­ten Dar­stellung des Ge­kreuzigten in der Nähe von Orvieto standen, began­nen sie zu weinen. Die Begleiter rea­gierten verunsichert. Was war geschehen? Den Buddhisten war schlag­­artig klar ge­wor­den. Der Gekreuzigte ist das Bild der ge­kreuzigten Liebe.

Wenig später er­lebte ich die beiden Bud­dhis­ten persönlich. Ihr ranghöchster Abt hielt eine flam­men­de Rede über das Geschenk und die bewusste Wahl der Jung­fräulich­keit, so­wie ihre Be­deutung für jedes Leben mit Gott. Muss sich, so fragten damals viele der Zu­hörer, das Chri­sten­tum von den Ver­tre­tern anderer Religionen seine eigenen Werte neu auf­zeigen lassen?

Wo unsere Wahl des Gekreuzigten? Haben wir sie überhaupt getroffen? Weichen wir den schweren Situa­ti­o­nen nicht lieber aus? – Ist ja auch ver­ständlich. – Wirklich?

Aber im Schmerz – im eige­nen und im Schmerz des anderen – begegnet mir Der, Der die Schmer­zen für mich getragen hat, Der sich für mich unter das Kreuz gebeugt hat. Jede schmerzliche Situation in unserem Leben ist also Begeg­nungs­möglichkeit mit dem ge­kreu­zig­ten Christus.

*Eine Rabbigeschichte erzählt es so:*

*Ein Schüler fragte seinen Meister: „Rabbi weshalb reden heute die Men­schen nicht mehr mit Gott von An­gesicht zu Angesicht wie damals un­sere Väter, wie Abraham, Mose und Elija?“ Der Rabbi wurde ganz traurig und nach einer Zeit des Schweigens sagt er: „Weil sich heute kei­ner mehr so tief beugen will, mein Sohn!“*

Wenn ich versuche, das Gesagte auf die kirchliche Ebene in unserem Land herunter zu brechen, muss ich fragen: Haben wir in unserem Bistum, haben wir in Europa eine so geringe Zahl an Priester- und Ordensberufungen, weil die Priester und Ordensleute in ihrer Ausbildung nicht mehr konsequent auf Gott hin ausgerichtet und gebildet werden? Weil viele ihre Klugheit und Fähig­keit nur zum vermeintlich eige­nen Nutzen, zum erhofften Voran­kom­men auf der Karriereleiter einsetzen? Ist der eigene Position zum alleinigen Maß­stab ge­wor­den? Der Blick auf Gott und die vorbehaltlose Liebe zu Jesus Christus verlorengegangen? Und das Wohl der Menschen, sowie die Weiter­gabe des Glaubens nicht mehr im Blick?

Jesus hat uns einen anderen Auftrag gegeben, wenn ER sagt: „Ihr seid das Sals der Erde, ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,13.14)

Wir sind das Salz der Erde, wir sind das Licht der Welt. – Oder wir verfehlen unsere Berufung als Getaufte. Amen.

1. Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, Insel Verlag 62003, Seite 1152, Agraphon Nr. 209 [↑](#footnote-ref-1)